

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
R. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

N. 263.

Mittwoch, 11. November 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Leitf. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelnummern für die Nummer des Abgabestages bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanenstr. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

## Gewerbe-Inspektion.

Die „Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1895“ sind soeben erschienen. Wenn man den 732 Seiten starken Band mit den Berichten früherer Jahre vergleicht, so gewinnt man schon äußerlich eine Vorstellung von der Ausdehnung, die im Laufe der Zeit die Beaufsichtigung der Gewerbebetriebe und die Fürsorge der staatlichen Behörden für das Wohlergehen der Arbeiter in Deutschland gewonnen haben. Die Berichte bieten im Ganzen kein unerfreuliches Bild von der Lage der Arbeiter. Wenn auch hier und da noch manches zu wünschen übrig geblieben ist und die Vernachlässigung der Pflichten gegen die Arbeiter das Einschreiten der Aufsichtsbeamten erfordert, so wird doch im Allgemeinen anerkannt, daß die Arbeitgeber meist willig den Anordnungen der Aufsichtsbeamten nachkommen und bestrebt sind, besonders in Arbeiterbeschäftigung ihre Pflicht zu thun. Die Zahl der Betriebsanlagen, in denen Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Schutzbestimmungen festgestellt werden konnten, ist um 12,4 Proz. gegen das Vorjahr zurückgegangen.

Infolge des Aufschwungs der Industrie hat im Reich die Zahl der beschäftigten Arbeiter, und zwar zum Theil ganz bedeutend, zugenommen. Die Zahl der jugendlichen, im Alter zwischen 14 und 16 Jahren stehenden Arbeiter ist trotzdem in 9 Aufsichtsbezirken im Wesentlichen nur dieselbe geblieben, wie im Vorjahre, in 24 Bezirken dagegen ist sie sogar zurückgegangen, und zwar am meisten in Preußen und in Sachsen. Diese Thatsache ist erfreulich. Die Berichte dürften kaum irren in der Annahme, daß der Rückgang der Zahl der jugendlichen Arbeiter ihre Ursache namentlich in dem Bestreben der Arbeitgeber findet, sich der obligatorischen Verpflichtung zur Einhaltung der Schutzbestimmungen möglichst zu entziehen. Die billige Arbeitskraft und die Geschäftlichkeit jugendlicher Arbeiter dürften zwar die Unternehmer nicht gänzlich abhalten, sich dieser Arbeitskräfte auch ferner zu bedienen, namentlich nicht in günstigen wirtschaftlichen Zeiten. So ist es denn auch erklärlich, daß aus vielen Aufsichtsbezirken mit der Zunahme der Arbeiter infolge des allgemeinen geschäftlichen Aufschwunges auch eine Steigerung der Zahl der jugendlichen Arbeiter berichtet wird.

Als eine weitere Folge der Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen dürfte die Thatsache angesehen werden können, daß von nennenswerther Arbeitslosigkeit unter den ständigen Fabrikarbeitern gänzlich keine Rede mehr berichtet wird. In einigen Bezirken, sowohl in Norddeutschland, wie in Süddeutschland ist sogar ein Mangel an Arbeitskräften hervorgetreten.

Um den Ausgleich zwischen Arbeitsangebot und -Nachfrage zu erleichtern, ist man an vielen Orten der Frage einer verbesserten Arbeitsvermittlung näher getreten. Die Errichtung von Arbeitsnachweinstellen für Arbeiter hat im Jahre 1895 bedeutende Fortschritte gemacht. In zahlreichen Bezirken wird die erfreuliche Wirksamkeit der durch städtische Verwaltungen oder gemeinnützige Korporationen und Vereine errichteten Arbeitsnachweise hervorgehoben.

In den Wohnungsverhältnissen der Arbeiter finden sich vielfach noch unbefriedigende Zustände, doch war eine fortschreitende Besserung in diesen Bezirken zu bemerken, die hauptsächlich der Fürsorge der größeren Werkleitungen durch Bau von Arbeiterwohnungen, der Wirksamkeit von Bau- und Sparvereinen, sowie zweckmäßiger privater Bauhilfsvereine zu verdanken ist. Auch die Wohlfahrtsvereine haben in erfreulicher Weise zugenommen.

Es ist eine gewaltige Arbeit, die durch die Gewerbe-Inspektion alljährlich vom Staate im Interesse der Arbeiter geleistet wird. Für die Beurtheilung der Wirkungen, die die Arbeitergesetzgebung im Gefolge hat, liefern die Berichte einen zuverlässigen Maßstab. Der Geist der Unparteilichkeit nach allen Seiten, der aus ihnen spricht, das Wohlwollen für die leibliche, geistige und sittliche Wohlfahrt der Arbeiter, von dem sie getragen werden, sind so augenscheinlich, daß das Studium der Berichte mit aufrichtiger Befriedigung erfüllt sein muß.

## Deutsches und Sächsisches.

vom 11. November 1896.

Die Maul- und Klauenseuche tritt auch in unserem Bezirk wieder auf. Den Viehhältern muß deshalb immer

wieder dringend gerathen werden, fremden Personen und insbesondere Handelsleuten, soweit es nicht unumgänglich notwendig ist, das Betreten der Ställe entweder ganz zu verbieten oder doch erst nach einer gründlichen Reinigung der betreffenden Personen an Händen und Füßen zu gestatten. Bei vielen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen von Maul- und Klauenseuche erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die letzteren durch Händler oder dergleichen von Stall zu Stall übertragen worden sind. Die Viehhälter werden daher zur größten Vorsicht bei der Zulassung von fremden Personen zum Stalle ermahnt. Die Seuche soll inzwischen außer in Gröba auch noch in je einem Falle in Delsitz und Röderau constatirt worden sein.

Das königliche Ministerium des Innern hat sich im Wesentlichen gegen die Aufhebung der Jahrmärkte im Allgemeinen in Sachsen, wie auch speziell gegen Aufhebung des Dresdner Johannismarktes ausgesprochen. Um Wegfall des letzteren vom Jahre 1898 ab, hatte der Stadtrath beim Ministerium petitionirt. Daraus veranlaßte die Königl. Behörde Ermittlungen durch die sächsischen Gewerbelammern und diese stimmten alle für Beibehaltung der Märkte. Als Grund hierfür gaben dieselben an, daß eine große Anzahl der Gewerbetreibenden, in einzelnen Orten und Gegenden ganze Gewerbezweige, im Mangel genügender Rundschaft am Orte oder in dessen näherer Umgebung auf den Absatz ihrer Waaren im Jahrmärkteverkehre angewiesen seien und auch schon durch Wegfall des Dresdner Johannismarktes eine Laune, oder wenigstens schwer zu ertragende Einbuße erleiden würden. Wenn deshalb der Wegfall dieses Marktes auch für Dresdner Gewerbetreibende Vortheile in Aussicht stelle, so würden sich diese Vortheile nur durch Schädigung einer großen Anzahl kleiner Gewerbetreibender erkauft lassen, die unter der gegenwärtigen gedrängten Lage nicht minder leiden, als die Handels- und Gewerbetreibenden in Dresden. So lange die einschlagenden Verhältnisse sich nicht wesentlich geändert haben, glaubt das Ministerium Bedenken zu tragen, dem stadtbräutlichen Antrage stattzugeben.

Aus Meissen, 10. November, berichtet das dortige Tageblatt: Durch das plötzliche schnelle Vorüberfahren zweier Landensfahrer wurde vorgestern Nachmittag (hier) das Pferd eines Gutsbesizers aus P. y. d. a. Riesa scheu, drängte auf die Seite und warf hierbei die leichte Kutsche um. Die drei Insassen wurden in Folge dessen auf die Straße geschleudert und hierbei erlitt ein 18-jähriger Bursche einen Oberarmbruch, während die beiden anderen Mitfahrenden leichtere Verletzungen davontrugen. Außerdem hatte das unruhig gewordene Pferd einen Arm der Gabeldeichsel weggebrochen und auch an dem guten Geschirre verschiedenen Schaden angerichtet.

In Sachen der Zeitungs-Beleg-Exemplare für Anzeigen hat das Landgericht in Plauen i. B. einen bemerkenswerthen Entscheid getroffen. Es wurde in dem betr. Falle Zahlung verweigert, weil der Aufgeber der Anzeige keine Belege erhalten, und das Amtsgericht hatte ihm Recht gegeben, obwohl die Belege an Gerichtsstelle vorgelegt wurden. Die obenerwähnte Berufungsinstanz hat dieses Urtheil aber verworfen und dem Beklagten zur Zahlung verurtheilt. In dem Urtheil heißt es u. A.: „Sich die Möglichkeit zur Prüfung des Auftrages zu verschaffen, ist im vorliegenden Falle Sache des Bestellers. Die Leistung des Verlegers erschöpft sich in der Drucklegung der Anzeige und der Herausgabe der jeweiligen Auflage, da hiermit wirtschaftlich derjenige Erfolg herbeigeführt wird, dessen Erreichung die unmittelbare Veranlassung zum Vertragsabschlusse für den Besteller bildet.“

Im Dresdner Gewerbeverein hielt Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin einen Vortrag „zur Kulturgeschichte des Nachrichtenwesens im 19. Jahrhundert“. Er gab dabei auch einen recht interessanten Rückblick auf früheres Briefporto (nach heutigem Geldwerth berechnet). Im Jahre 1712 kostete ein Brief von Berlin . . . nach Hamburg 1,80 M.; nach Nürnberg 2,50 M., nach Dresden 1,25 M.; im Todesjahre Friedrichs des Großen von Berlin nach Frankfurt a. M. 2,25 M., nach Paris 4,50 M., nach Petersburg 7,50 M.; im Jahre 1800 noch ein Brief nach Brasilien 7,50 M. Die Ankauf eines Briefes war für arme Familien meist kein erfreuliches Ereigniß. Und jetzt? Der krasse Mensch kann für 5 Pfg. in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für 10 Pfg. nach fast allen Ländern der Erde Nachricht von sich geben. Dankbar gedachte der Vortragende der Männer, die

diese Wandlung unter schweren Kämpfen gegen die Bureaucratie durchgesetzt haben, vor Allem Rowland Hill's, des englischen Vorkurschlefers, der der eigentliche Bahndreher für das Penny-Porto ist. Sodann wies der Redner nach, wie im Telegraphenverkehre sich derselbe Prozeß in anderem Maßstabe wiederholte; die kleinsten Depeschen kosteten früher — von Königsberg nach Halle 10 M., was über hundert Meilen war 14 M., von Berlin nach London 26 M., nach Glasgow 32 M. Aus diesen Beispielen ist wiederum zu ersehen, daß die große Mehrzahl des Volkes von der Benutzung des Telegraphen ausgeschlossen war. Jetzt kann auch ein Arbeiter für 50 Pfg. den Seinen nach den entlegensten Punkten des Deutschen Reiches Nachricht von sich geben. Der Redner bezeichnete den jetzigen Zustand unseres Nachrichtenwesens als einen nahezu idealen; die noch anstehenden Wünsche der Geschäftsleute seien ganz untergeordneter Natur; erhofft werde aber noch, daß zum Fernsprecher auch der Fernseher komme.

Großenhain, 10. November. Freiherr v. Schorlemer-Alst befindet sich, wie die „Dr. N.“ melden, in der Heilanstalt Lindenhof des Dr. Pierson in Grotzow, um Heilung von der Paranoia, von der er befallen ist, zu erlangen.

Meissen. Durch einen schlaun Schwimbel ist am Sonnabend Nachmittag ein Mann mit einem zwölfjährigen Knaben in verschiedenen Orten der Umgegend zu einer großen Menge der verschiedensten Kuchenorten gekommen. Der Mann, welcher ein elegantes Auftreten bewahrte, erkundigte sich zunächst, aus welcher Mühle das Mehl und aus welchen Geschäften die Zuthaten zu den Kuchen entnommen seien, stellte sich dann als Beauftragter des neugegründeten „Vereins gegen gesundheitschädliche Lebensmittel“ vor und sprach die Bitte aus, man möge ihm doch einige Kuchenproben geben, damit dieselben auf die Reinheit und Beschaffenheit des Mehles, sowie auf die Beschaffenheit aller Zuthaten untersucht werden könnten. Das Resultat werde später bekannt gegeben. In den meisten Fällen ist es dem originellen Schwimbel geglückt, ganz reichliche Kuchenportionen zu erlangen; wo er einen abschlägigen Bescheid erhielt, entschuldigte er sich höflich und meinte: „Natürlich könne Niemand gezwungen werden, Kuchen herauszugeben, aber er handle nur im Interesse der Allgemeinheit und es liege ihm selbstverständlich jeder Eigennutz fern.“ Gewöhnlich wurde auf diese Worte der Wunsch des Mannes doch noch erfüllt.

Dresden. Im sächsischen Ausstellungspalaste sind jetzt die bei der Konkurrenz für das Bismarck-Denkmal eingegangenen Entwürfe ausgestellt. Gegen 60 Modelle füllen den einen Seitensaal. Fast sämtliche Künstler haben den Altreichsfanzler in der allbekanntesten Stellung als Kürassiergeneral, mit und ohne Mantel, mit Helm oder baarschuppig, die linke Hand auf den Pallasch gestützt, dargestellt. Nur einer stellt die Figur in Civilkleidung dar. Jemand, welcher neue Ideen sucht man vergeblich, denn die Darstellung als Ritter Roland kann man nur für eine verunglückte Idee ansehen. Etwas mehr Mannigfaltigkeit findet man bei den Postamenten, bei welcher allerdings auch verschiedene Geschmacklosigkeiten sich breit machen. Mit welcher Flächtigkeitsigkeit eine Anzahl gearbeitet haben, erweist man daraus, daß ein halbes Duzend Künstler den Namen Bismarck ohne „c“ geschrieben, also schon bei dem einfachen Namen Schiffbruch gelitten haben.

Dresden, 9. November. In der Generaldirektion der Königl. sächs. Staatsbahnen stehen, wie man dem „Pirn. Anz.“ schreibt, demnächst in Bezug auf die Besetzung der obersten Beamtenstellen einige durchgreifende Veränderungen bevor. Auch in der Transportdirektion sollen mehrere hohe Ämter durch andere Persönlichkeiten besetzt werden. In eingeweihten Kreisen bringt man diese Veränderungen auch mit den jetzt mehrfach stattgefundenen Eisenbahnunglücken in Sachsen in Verbindung. Besonders scheint hier der Unfall, der den Kaiserlichen Sonderzug auf sächsischem Boden zugestoßen ist, ausschlaggebend gewesen zu sein. Seitens des Reichseisenbahnamts wurden in Folge dieses letztgenannten Unfalles, der bekanntlich noch glücklich abließ, ganz umfassende Erörterungen und Nachforschungen veranstaltet, welche auch heute noch nicht gänzlich abgeschlossen sind.

Ramenz, 7. November. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit beging am Sonntag in Waldhof bei Straßgräbchen der 93 Jahre alte Küchler Gottlieb Richter mit seiner 79-jährigen Lebensgefährtin.

Oberoderwitz, 10. November. Gestern Abend kurz

Seite  
ierfeife  
alle Hans-  
und sonstige  
at empfiehlt  
Bartisch.

lm  
abt, loimt,  
e u. Haus-  
PL empf.  
auptstr.

ische Ver-  
Geschäfte  
219,50 50  
184 6  
209,00 5  
115 6  
213,50 6  
178,50 50  
218 6  
200,50 50  
123 5  
182 6  
123 6  
204 6  
130,50 6  
170,15 5

n worden und  
er doch verur-  
wegen so was  
sloffen wieder  
dies verdienen

ald eine Faust  
e. Wart, wir  
agen, und die  
in einem we-  
er nur feist

auf dem Boden  
haupt wieder  
des die Natur  
welche Geln  
en wieder Ein-  
wollen.

ren eben an der  
der Mond durch  
swalds Lager-  
entlich ein ver-  
sicht, und dem  
ch anläßt und  
Mann mit der  
hatte, der nun  
hen muß, und  
e ganz deutlich  
lang silbern ver-

h Oswald nicht  
der Marke schla-  
rat und gar eine  
icht das Schluch-  
berdrang; daran

am 11. Nov. bei der Abfahrt des Dampferwerkes...

Schick. Auf dem Reichsstraße Weg hier ist am Freitag...

Schemm, 8. November. Der hiesige Maschinenfabrikant...

Zwickau, 10. November. Die wirtschaftliche Lage des sächsischen Bergbaues...

Vorsendorf, 5. November. Gestern gegen Abend wurde der 15jährige Gerhard Schuler...

Som Bogtlande. Die „Seldmännlein“ röhren sich wieder. Zwei aus der Umgegend von Treuen stammende Männer...

Döbeln, 10. November. Schmer verunglückt ist in der neugebauten Papiersfabrik zu Lechnitz...

Waldheim. In Kriebethal fand am Sonnabend aus Anlaß des Lebens des großen Erweiterungsbau...

Solditz, 10. November. Von Seiten der Autobesitzer in der hiesigen Gegend wird seit einiger Zeit lebhaft über...

Hiesigen Stabsverordnetenkollegiums fand als alleiniger Gegenstand der „Rathhausbau“ auf der Tagesordnung...

Seipzig, 10. November. In dem Prozesse gegen Auer und Wenosen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz...

Dr. Volbeding in Düsseldorf wurde zu vier Jahren, 1 Monat Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe, sowie...

Ein neues Amt. In der Antwort eines Arbeitgebers in Kagen an die Alters- und Invaliditäts-Kommission...

Ein neues Amt. In der Antwort eines Arbeitgebers in Kagen an die Alters- und Invaliditäts-Kommission...

5. Klasse 130. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 0000 bezogen worden.

Ziehung am 11. November 1896.

Table with lottery numbers and winning amounts. Columns include prize amounts (e.g., 5000, 1000, 500) and corresponding numbers.

In Glücksrade vertheilt sind heute demüthigster Ziehung an größeren Gewinnen:

1 à 500,000, 1 à 200,000, 1 à 50,000, 1 à 40,000, 2 à 20,000, 5 à 15,000, 22 à 10,000, 105 à 8,000, 425 à 1,000.

Vermischtes.

Amerikanische Sicherung gegen Einbrüche. Bekanntlich steht das Rowdy- und Einbrecherthum in keinem Lande der civilisirten Welt in so hoher Blüthe...

Die gepflanzte Braut. Daß Brautpfleier und Myrthenkranz nicht zu den unpflanzbaren Sachen gehören, sollte eine junge Schöne in dem westfälischen Städtchen Ostrop erfahren...



**Korbholz-Auktion.**  
 Dienstag, den 17. November von  
 Vormittags 10 Uhr an sollen auf  
 Glaubitz Meier ein größeres  
 Vorken weidnes Korbholz, zum  
 Selbstholzen gegen baare Zahlung an den  
 Meistbietenden versteigert werden. Die  
 Auktion beginnt am Aachziger Weg. Be-  
 dingungen werden bekannt gemacht.  
 Glaubitz, den 9. November 1896.  
 Mühle.

**Hausfrer**  
 für gangbare Seifen gesucht.  
 Adressen an Rudolf Mosse, Dresden  
 unter R. R. 857.

**Baustellen**  
 zu kaufen gesucht.  
 1-2 Baustellen werden in Riesa  
 auf dem Comples von der Schützenstraße bis  
 zur Weiststraße zu kaufen gesucht. Off. unter  
 A. X. 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

**Ein Hofhund**  
 wachamer  
 ist zu verkaufen  
 große schöne  
 Dackel, Billig, ist  
 angekommen. Felix Weidenbach.

**Wahlwein-Flaschen**  
 kauft  
 Alte  
 schiffische  
 gut erhalten, ebenso ausländische, kauft  
 Hauptstrasse 39, 1.

**Sichere Linderung**  
 bringen die bewährten und hochgeschätzten  
 Kaiser's Pfefferminz-Plätzchen.  
 sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh  
 und schlechten, verdorbenen Magen löst in  
 Paketen, à 25 Pf. bei M. S. Pennick  
 in Riesa, H. Donath in Glaubitz.

**Mundseife in Stangen,**  
**Glycerinseife in Stangen,**  
**Kindersabeseife** empfiehlt  
 Robert Erdmann, Drogeriehandlung,  
 Bauisgerstraße 5.

**Hauswaschseifen,**  
 Toiletteseifen und alle sonstigen zur Wäsche  
 benötigten Artikel in anerkannt nur bester  
 Güte empfiehlt billigst  
 Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

**Special-Dreschmaschinenöl**  
 billigt bei  
 Ottomar Bartsch.

**Hühneraugenringe**  
 in der Uhr, à Stück 1 Mt. bei  
 Robert Erdmann, Drogeriehandlung,  
 Bauisgerstraße 5.

**Alterthümer**  
 in Möbeln, Porzellan, Zinn, Uhren empf.  
 Ernst Lehmann, Uhrmacher, Dschag.

**Kochöfen, Ofenvorsetzer,**  
**Geizöfen, Kohlenkasten,**  
**Regulirofen, Kohlenlöcher,**  
 Dauerbrandöfen, verschiedene Systeme,  
 empfiehlt in großer Auswahl billigst  
 A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

**Echte Gummiunterlagen**  
 sind stets vorräthig in der Strampfen-  
 handlung von  
 Franz Bömer.

**Quintöfen und Rohre**  
 billigt. \* A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

**Brillen und Klemmer**  
 von Aluminium  
 mit besten Plathenover Gläsern, zu  
 4 Mt. 50 Pf. empfiehlt Otto Hommel.

**Holzschuhe**  
 mit hartem Holz gefüttert, schützen vor  
 jeder Erkältung.  
 Beste Auswahl. Billigste Preise.  
 Heinar. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Empfehle gute, weiche  
**Speisefartoffeln**  
 Freitag ab Bahnhof billigst. Hauswald.

**Strauchholz-Versteigerung.**  
 Das an den Bahndämmungen anstehende Strauchholz und Birkenholz soll  
 1. auf Bahnhof Riesa, an den Linien Leipzig-Dresden, Riesa-Rossen, Verbindungs-  
 turbe und Elbseverbindungsbahn, in den Fluren Riesa, Götts und Weiba,  
 Montag, den 16. November d. J., von Vormittags 9 Uhr an,  
 beim Stationsgebäude beginnend,  
 2. an der Straße Riesa-Prausitz, von Station Nr. 21 bis 61, in den Fluren  
 Prausitz, Ritzsch, Böhlen und Prausitz,  
 Dienstag, den 17. November d. J., von Vormittags 9 Uhr an,  
 tags vor dem Chaußeeübergange in Prausitz beginnend,  
 unter den zuher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.  
 Die Versteigerungsbedingungen können vorher bei den Bahndirektionen auf Bahnhof Riesa  
 und in Prausitz eingesehen werden.  
 Riesa, am 6. November 1896.  
 Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

**Inventar Auktion in Richtenberg.**  
 Am Dienstag, den 17. November 1896, Vormittags 10 Uhr, soll auf dem  
 früher Samlich'schen Gute in Richtenberg das gesammte lebende und todtte In-  
 ventar, bestehend aus Pferden, Rind- und Jungvieh, Schweinen, Ackergeräthen,  
 Maschinen und Vorräthen öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Besitzer.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Dem geehrten Publikum von Götts und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß  
 ich am heutigen Tage ein **Special Cigarren, Milch- und Produktien-Ge-  
 schäft** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Kunden gut  
 und prompt zu bedienen. Um gütige Unterstützung in meinem Unternehmen bittend, zeichnet  
 Götts, hochachtungsvoll  
**Otto Dege.**  
 den 10. November 1896.

**Gasthof Prausitz.**  
 Sonntag, den 15. und Montag, den 16. November, zum  
**Kirchweihfest**  
 von Nachmittag 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Werde an beiden Tagen mit verschiedenen warmen und kalten Speisen, ff. Bierem,  
 div. Weinen, sowie mit Kaffee und ff. selbstgebackenen Kuchen bestens aufwarten.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
 hochachtungsvoll O. Hettig.

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 15. November von 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**  
 Ergebenst ladet ein  
 F. Kunze.

**Wiener Café Metropole**  
 Dresden  
 Altmarkt 3 und Schöffergasse 1.  
 Feinstes Café der Residenz. Sammelpunkt der Fremden.  
 Tag und Nacht geöffnet.  
 Inhaber I. Munkacsy.

**Hildebrandt & Feiste, Rieser Möbelfabrik,**  
 Hauptstrasse 51,  
 empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Polstermöbel  
 aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen  
 aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

**Riessner Öfen**



**Dauerbrenner**  
 bekannt durch Solidität und unerreicht  
 feine Regulierung mittelst  
 Patentregulator.  
 Sparsam, reinlich, bequem, kein  
 Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme,  
 Wasserverdunstung.  
 Für hervorragende Güte bürgt der Ruf  
 der Fabrik.  
 Jeder Ofen trägt die volle Firma  
**C. Riessner & Co., Nürnberg.**

Niederlage in Riesa bei A. Albrecht.

**Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.**  
 Geschäftsstelle in Riesa bei Ferdinand Schlegel.  
 Die 56. Jahresgesellschaft, zu welcher bis Mitte Oktober schon ebensoviel Einlagen ge-  
 leistet worden sind, wie im ganzen Sammeljahre 1895, wird am 30. November d. J. geschlossen.  
 Es werde auf die vortheilhafteste Altersversorgung hingewiesen, welche die Anstalt durch Ver-  
 sicherung von Kindern und jungen Leuten mit Stückerlagen bietet. Mit 1000 Mt. Einzahlung  
 + 20 Stückerlagen zu je 50 Mt.) sichert man einem 7 jährigen Kinde eine steigende  
 Rente, welche im Alter von 55 Jahren etwa 500 Mt., im Alter von 70 Jahren etwa  
 1000 Mt. jährlich beträgt.

Rein mit  
**Neuheiten**  
 reich  
 ausgestattetes Lager  
 von Tapisserte-  
 Arbeiten  
 empfehle  
 zu  
 einet  
 gütigen  
 Be-  
 rücksichtigung.  
**Marie Saggan,**  
 Wettinerstr. 9.

**Brillen**  
 und Klemmer,  
 Operngläser, Krimtöcher,  
 sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger  
 Auswahl empfiehlt  
**Richard Nathan,**  
 Mechaniker und Optiker.  
 — Herzlich empfohlen —

Täglich frische  
**Pfannkuchen**  
 mit verschiedener Füllung, sowie täglich frisches  
 Schrotbrot empfiehlt die Bäckerei von  
**Eduard Wänzel, Wettinerstr. 39.**

ff. Gewürzheringe,  
 Ia. neue Riesenbratheringe,  
 ff. Kieler Bündlinge  
 empfiehlt  
 J. T. Mitschke.

**Bier!**  
 Donnerstag Abend und Freitag früh wird  
 in der **Schloßbrauerei Braubier** gefüllt.  
**Gasthof Jahnshausen.**  
 Sonntag, den 15. November  
**Kirchweihfest und Ball**  
 von 4 Uhr an, wozu ganz ergebenst einladet  
 Reinh. Heinze.

**Gasthof Pausitz.**  
 Morgen Donnerstag ladet zum  
**Schlachtfest**  
 freundlichst ein  
 O. Götzig.

**Restaurations Dampfsschiffhalle.**  
 Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
 Früh 8 Uhr Weißfleisch. Es ladet ein  
 gebest ein  
 J. Gähler.

**Hôtel Kaiserhof.**  
 Morgen Donnerstag von 6 Uhr Abends  
 ab Stamm:  
 Sauerbraten, } mit Thüringer Kloss.  
 Gänsebraten, }

**Restaurant Bergkeller.**  
 Morgen Donnerstag Schweinsbraten.  
 R. Rohm.

**Handwerker-Verein.**  
 Freitag, Abends 8 Uhr Versamm-  
 lung im Vereinslokal.  
 Tagesordnung:  
 1. Mitteilung verschiedener Eingänge.  
 2. Vortrag über Staub und Trunk.  
 3. Beschluß über Abhaltung des nächsten  
 Bergens.  
 4. Vereinsangelegenheiten.  
 5. Fragekasten.  
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
 wird gebeten.  
 Der Vorstand.

Es hat dem Herrn gefallen, heute Nach-  
 11 1/2 Uhr unsern guten Gatten und treu-  
 sorgenden Vater  
**Friedrich Emil Reuther,**  
 Jahrgeldkassirer  
 der Kgl. S. Staats-Eisenbahn von seiner  
 schweren Leiden zu sich abzurufen. Im tiefsten  
 Schmerze zeigt dies an  
 die trauernde Gattin nebst Kindern,  
 Beamtenhaus Götts, am 10. Novbr. 1896.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend 2 Uhr  
 vom Trauerhause aus statt.  
 Hermann I. Bellage.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Vor einigen Tagen wurde von einer Korrespondenz gemeldet, daß die Untersuchung gegen Dr. Karl Peters eine für diesen weniger günstige Wendung genommen habe, eine Mitteilung, die am Sonnabend auch anderweit bestätigt wurde. In Ergänzung dieser Nachricht bemerkt dieselbe Quelle, daß, nachdem nun in den letzten Tagen die hauptsächlich in Betracht kommenden letzten Zeugen verhört worden sind, ziemlich unerwarteter Weise ein den früheren Reichskommissar schwer belastendes Material zusammengebracht sein soll, so daß es keinem Zweifel unterliegen könne, daß die Verhandlungen des Disziplinargerichts gegen Dr. Peters mit dessen Amtsentsetzung enden würden. Wie weit diese Nachrichten sich bestätigen werden, bleibt abzuwarten, zumal da die Einzelheiten der Zeugenansagen selbstverständlich zunächst geheim gehalten werden müssen. Das freilich scheint außer Frage zu stehen, daß an eine Niederlegung der Untersuchung nicht mehr zu denken ist.

Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die Zentrumsfraction des Reichstags fest entschlossen ist, selbständig demnächst die Anfrage der Enthaltungen der „Hamburger Nachrichten“ über das deutsch-russische Abkommen im Reichstage anzubringen. Mit der Formulierung der Anfrage will man warten, bis Graf Hoppe eingetroffen ist, was in den nächsten Tagen geschehen dürfte.

Eine nationalliberale Parteiversammlung in Leipzig beschloß Montag Abend einstimmig die Abfassung eines Telegramms an den Fürsten Bismarck, das dem Reichstagskanzler unwandelbare Verehrung und tiefstes Bedauern über die unwürdigen Pressenangriffe der letzten Zeit ausdrückt.

Bei den schon mitgetheilten Anträgen der Freisinnigen Volkspartei zur Durckfrage und zum Fall Dr. Schreyer sind die beiden ersteren zurückgezogen worden. Sie sollen aber in Form einer Interpellation von Neuen eingeleitet werden. Der Reichstagskanzler wird ersucht werden, dem Reichstage mitzutheilen, wie weit die vom 20. April dieses Jahres an schwebenden Erwägungen über die Duellvergehen geblieben sind und was in Ausführung des einstimmig gefassten Reichstagsbeschlusses zur Durckfrage geschehen ist, ferner ob der Herr Reichstagskanzler Kenntnis hat von den Vorgängen, welche in der Nacht zum 12. Oktober in Karlsruhe zur Tötung des Technikers Stiepmann durch den Premierlieutenant von Bräutigam geführt haben.

Die „Post“ gibt die Meldung sibirischer Blätter wieder, daß der deutsche Vicekonsul in Krasnojarsk, Graf Markus Pfeil, auf der Fahrt nach Pretoria Mitte Oktober eine portugiesische Eisenbahnbeamten und Postkisten angegriffen und verwundet worden sei. Der portugiesische Gouverneur drückte dem Grafen Pfeil sein Bedauern aus und ließ die Beteiligten verhaften. Der Angriff war nicht gegen den deutschen Konsul als solchen gerichtet, sondern ging aus der Feindschaft portugiesischer Unterbeamter gegen Fremde hervor.

Die Mittheilungen verschiedener Blätter über deutsch-russische Verhandlungen politischer Natur sind, wie die „N. N.“ meldet, nur insofern begründet, als allerdings nächstens in Berlin eine deutsch-russische Kommission zusammentreten wird, um die Schwierigkeiten zu beraten und zu begleichen, die auf handelspolitischen und veterinärpolizeilichem Gebiete entstanden sind.

Vom Reichstag. Der Reichstag hat gestern seine Arbeiten wieder aufgenommen. Nach einer kurzen Begrü-

ßung durch den Präsidenten Frhrn. v. Suol trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, ein. Abg. Stadthagen (Soz.) beantragte, daß Richter wider ihren Willen nur kraft richterlicher Entscheidung und nur aus den Gründen ihres Amtes entlassen oder in den Ruhestand versetzt werden könnten, aus welchen ein Mitglied des Reichsgerichts seines Amtes entlassen oder in den Ruhestand versetzt werden dürfte, und daß die Disziplinargesetze für richterliche Beamte aufgehoben werden sollen; ferner sollte zum Richter nicht ernannt werden, wer länger als drei Jahre ein Verwaltungsamt oder das Amt eines Staatsanwalts bekleidet habe, und die Enthebung vom Amt nur durch Zweidrittel-Mehrheit des Plenums jenes Gerichts, dem der betreffende Richter angehört, ausgesprochen werden; schließlich beantragte der genannte Abgeordnete, daß der Richter in seinen Amtsverrichtungen von keiner Behörde abhängig sein sollte. Der preussische Justizminister Schönstedt wies darauf hin, daß die Anträge schon in der Kommission abgelehnt worden seien. Unsere Richter hätten vollständig die Unabhängigkeit, deren sie bei der Ausübung ihres Amtes bedürften; sie ständen unter ordentlichen Gerichten, und es sei nicht wahr, daß sie, wie der Redner behauptet habe, der staatsanwaltlichen Ueberwachung ausgesetzt seien. Redner könne bezweigen, daß die Richter, die aus der Staatsanwaltschaft hervorgegangen seien, mit derselben Gewissenhaftigkeit und Unabhängigkeit ihres Amtes walteten, wie die Richter, die nicht Staatsanwälte gewesen seien. Die ihm vom Redner in den Mund gelegte Aeußerung, daß die Richter sich nicht mehr des allgemeinen Vertrauens erfreuten, habe er, Redner, nicht gemacht, sondern er habe nur von dem äußeren Ansehen der Richter gesprochen, aber niemals sei es ihm eingefallen, an dem Vertrauen der Bevölkerung zu der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Richter Zweifel zu hegen. Die Anträge des Abg. Stadthagen (Soz.) wurden darauf abgelehnt. Die Beratung über § 27 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die Zuständigkeit der Schöffengerichte, und über § 62, betreffend die Geschäftsverteilung, wird ausgesetzt, und §§ 28 und 61 debattelos angenommen. Der in der Regierungsvorlage enthaltene neue § 63a, welcher vom Einspruch des Präsidenten des Oberlandesgerichts gegen die Beschlüsse der unteren Gerichte über die Geschäftsverteilung handelt, wird abgelehnt, dagegen der § 65, betreffend den Vorsitz in einer Kammer im Falle der Verhinderung des Vorsitzenden und des regelmäßigen Vertreters, unverändert gemäß den Beschlüssen der Kommission genehmigt. § 73, betreffend die Zuständigkeit der Strafkammern, wird ausgesetzt, § 75, der sich auf die Ueberweisung bestimmter Vergehen an die Schöffengerichte bezieht, somit dieses nicht schon zuständig ist, wird dagegen abgelehnt. Sodann geht das Haus zu der Beratung des § 77, betreffend die Besetzung der Kammern, über. Das bestehende Gesetz schreibt vor: Die Kammern entscheiden in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden. Die Strafkammern sind in der Hauptverhandlung mit fünf, in der Berufungsinstanz bei Vergehen außer den Fällen der Privatklage mit fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden zu besetzen. Die Vorlage will die Zivilkammern und die Strafkammern in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden entscheiden lassen. Die Kommission dagegen schlägt vor, die Strafkammern für die Hauptverhandlung in der Berufungsinstanz mit fünf Richtern zu besetzen. Abg. Rembold (S.)

beantragte die Besetzung der Strafkammern mit drei Richtern und zwei Schöffen. Die Einziehung des Einkommens würde jedenfalls einen Fortschritt gegenüber der Vorlage bedeuten. — Fortsetzung Mittwoch 1 Uhr.

**Rußland.** Ein Attentat auf einen russischen Hofzug ist nach einer Meldung des Kemberger „Dyemnit Volk“ jüngst verübt worden. Am 27. Oktober wurde der russische Hofzug, worin die Zarinn-Witwe mit der Großfürstin Olga und den Großfürsten Michael und Nikolaus reiste, zwischen den Stationen Sumbatowo und Michailow im Gouvernement Nischni Nowgorod plötzlich auf freiem Felde angehalten. Der Maschinenführer hatte bemerkt, daß an der Lokomotive alle Schrauben und Verschleißteile gelockert waren und der Verband der Lokomotivteile gelöst war, wodurch große Gefahr vorhanden war, daß der Hofzug, der mit Höchstgeschwindigkeit fuhr, entgleise. Die Zarinn-Witwe sowie Großfürstin Olga und die Großfürsten Michael und Nikolaus verließen daher den Salonwagen und begaben sich zu Fuß nach der nächsten Station Michailow. Der Hofzug wurde genau untersucht und setzte nach einer Stunde mit einer anderen Lokomotive die Fahrt fort. Mehrere Eisenbahnbeamte sind wegen Verdachts eines beabsichtigten Attentats verhaftet worden.

**Balkanstaaten.** An allen Ecken der Balkanhalbinsel gehen die Unruhen von Neuem los. Ein Trupp Aufständischer unter dem Führer Lepetit, welcher kürzlich nach Mazedonien eingedrungen war, hatte, wie bereits gestern kurz gemeldet, am Sonnabend drei Stunden von der Grenze entfernt ein Gefecht. Die Schiffe wurden deutlich in einem griechischen Dorfe vernommen, dessen Bewohner sich auf die Höhen begaben, um der Entwicklung des Kampfes zu folgen. Die Türken wie die Aufständischen sollen ernste Verluste erlitten haben. Nach Berichten aus Konstantinopel verlautet daselbst gerüchelt, daß es in dem Orte Goerel bei Sfarra zu Unruhen gekommen sei, wobei gegen 100 Armenier von den Türken getödtet und zahlreiche armenische Häuser geplündert worden seien. Trotz ihrer Anstrengungen sei es den Behörden nicht gelungen, den Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun. Inzwischen setzen die Mächte ihre Bemühungen fort, Ordnung zu stiften. Gegen einen Befehl des Großveziers an den Wali von Kreta, welcher verfügt, daß die gegenwärtigen Gerichte bis zur Reorganisation der Gerichtshöfe nach dem neuen Reglement in der bisherigen Weise fortzuwirken hätten, haben die Vorkämpfer der Verfassung eingeleitet und seine Rücknahme verlangt, indem sie darauf hinwiesen, daß es zu den Obliegenheiten des Wali gehöre, im Einklang mit der Nationalversammlung solche Befehle zu erlassen. Wichtiger als diese thätlichen Einprüche ist die Nachricht aus Athen, daß die Offiziere, welche nach Kreta gegangen waren, provisorisch in Inaktivität gestellt worden sind.

**Japan.** Japan ist eifrig bemüht, in Ostasien an der Spitze der Colonisation zu marschieren. Nach einem Telegramm aus San Francisco ist dort eine Gesellschaft von japanischen Ingenieuren und Hüttenkundigen eingetroffen, welche den Auftrag haben, die großen Stahlwerke Eurovas und Americas zu beschreiben. Die Reise stehe im Zusammenhang mit dem Plane, in den Kohlengebieten von Süd-Japan mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Dollars ein Stahlwerk zu errichten.

**Indien.** Die Hungersnoth in Indien hat bereits ernste Unruhen veranlaßt. In Scholapur (Provinz Bombay) wurde ein aus etwa 1600 Seel bestehendes Getreidelager von einem Volkshaufen von ungefähr 6000 Personen geplündert. Die Polizei, welche alsbald herbeigezogen war, ver-

## Baron und Waldheger.

Roman von Georg Söder. 10

„Aber wenn Frau Agathe, die tagüber das Lager wieder verlassen durfte, regelmäßig des nachts, kaum daß die Schwarzwälder Uhr unten im Hausflur mit metallenen, langgezogenen Schlägen die Mitternacht verkündet hatte, aufstand und mit gerungenen Händen in der Stube auf- und niederschritt, überkam ein seltsam beklemmendes Gefühl den Knaben, sein Herz schlug heftig, er wußte nicht warum. Die Mutter, auf die der Mond eine magische Anziehungskraft zu besitzen schien, ging dann auf der Diele lautlos hin und her, ebenso ruhig und unangenehm wie der schwere Überpendel mit der blanken Metallscheibe, der unten in seinem Rosten auf- und niederlief.“

Und dann sprach sie auch oft mit halbblauer Stimme, die Oswald gar schaurig anmutete, mit einem anderen, der im Zimmer weilen mußte, den der Knabe aber nicht zu sehen vermochte. Dann lautete sie wieder, als ob sie eine Antwort hören wolle, dann gab sie wiederum Bescheid, und so ging es in wechselnder Folge durch die Stunden, bis der Morgen heraufdämmerte, der Mond am Himmelbogen verschwand und gegen den heraufdämmenden Tag sich noch einmal mit schwarzen Fittichen die Nacht auf die Erde herabsenkte.

Eine sie wieder ihr Lager aufsuchte, beugte sich Frau Agathe über das Bettchen ihres kleinen Oswald, lautete auf dessen Kriechzüge, und wenn dann der Knabe vor Angst die Augen schloß und Schlaf heuchelte, dann beugte sie sich wohl noch tiefer und küßte ihn auf die Augen.

Und dann kamen heiße, salzige Thränen auf die rothgen Hoden des Kindes und ein Seufzer, wie aus zerbrochenem Herzen herbeordnend, rang sich über die Lippen der unglücklichen Frau.

So ging es Nacht für Nacht. Der Knabe wagte nicht, der Marie etwas davon zu sagen. Einmal nur fragte er die Mutter selbst, als diese in einem sonnigen Augenblick, ihrer alten Bewohntheit gemäß, wieder Oswald auf den Schoß nahm. Frau Agathe sah ihn erkannt an und murmelte eine unver-

ständliche Antwort. Dann ließ sie ihn leise von ihren Knien wieder herabsinken und ihre alte Teilnahmslosigkeit war wieder eingetreten.

Frau Leonore ließ es an nichts fehlen. Immer von neuem wieder suchte sie die Tochter zu beschäftigen und aufzuheitern; sie brachte ihr die Kleide, die sich zu einem gar lieblichen Menschenblümlein entwickeln wollten, sie legte ihr das Kind in die Arme, bat sie, der Kleinen winzige Sterne zu küssen.

Immer hatten ihre Bemühungen nur den Erfolg, daß heiße Thränen den Augen der jungen Frau entströmten und diese bitterlich vor sich hinseufzte.

„Armes, armes Kind,“ murmelte sie wohl mit einer Stimme, die aus einer anderen Welt herüberzutönen schien, „so jung noch und so elend schon, ach, daß der Herrgott so viel Jammer in der Welt zuläßt!“ Und wenn dann Frau Leonore ihr den kleinen Oswald zuführte, ihr schilberte, welches Glück sie noch in jenem Besitze zu eigen habe, dann seufzte Frau Agathe, schüttelte den Kopf und meinte: „Das Ende ist nahe, das Ende. Ach, Mutter, schlafen zu können, immerzu, ohne aufzuwachen, ohne den Schmerz, den nagenden, breienden im Herzen, wie selig muß das sein!“

Marie, die ihre Herrin mit rührender Sorgfalt bewachte, war in großer Beforgnis, und das Kopfschütteln des öfter erscheinenden Arztes gab ihr recht.

Eines Nachts, als der Mond mit vollem silbernen Glanze wieder durch die Fensterheiden in das stille Gemach hereinstrahlte, erhob sich Frau Agathe wieder und ging mit über der Brust gefalteten Händen lautlos im Zimmer hin und her. Der kleine Oswald, der bei ihrer ersten Bewerzung sofort nach geworden war, vermochte bei vollem Mondlicht ganz deutlich ihre weitgeöffneten, suchend bald hierhin, bald dort hin gerichteten Augen zu unterscheiden.

„Du rufft mich, ja, ich höre Dich, ja, Du rufft mich!“ murmelte Frau Agathe mit tonloser Stimme, „wenn ich nur wüßte, wo der Weg ist, der uns zusammenführt, Fried, mein süßer Fried. Es ist so weit zu Dir, so unerschwinglich fern steht Du vor mir!“

Der Knabe richtete sich in die Höhe: „Mutterlie, bist Du es?“ fragte er.

Die junge Frau wendete sich zu ihm um und trat an sein Lager heran. „Still,“ murmelte sie, „nur still, Du darfst nicht sprechen, sonst geht er von mir!“

„Wer denn, liebes Mutterlie? Ich sehe niemand!“

„Siehst Du ihn nicht, dort schaut er in's Fenster zu uns herein; Du mußt ihn doch kennen, Oswald, den lieben Vater. Schau, so traurig blickt er herein. Er muß so allein liegen, tagein, tagaus.“

„Es ist niemand da,“ murmelte das Kind, dem bänglich wurde. Aber die junge Frau gab keine Antwort, sie beugte sich über das Bett des Kleinen, hob ihn herans, presste ihn an sich und drückte einen heißen, langen Kuß auf seinen schwellenden rothgen Mund, als ob sie die Seele des Kindes aus diesem herauszuziehen wollte. „Ich kann nicht leben, mein kleiner, süßer Bube, ich muß zu ihm, der mich erwartet, der mich zu sich ruft,“ murmelte sie, „habe Dein Mütterchen immer lieb, daß Dir jetzt den Schmerz machen muß, von Dir zu gehen.“ sagte sie dann aufstammelnd hinzu, „weil es sie hier unten gar nimmer leidet. Ich bin immer bei Dir, wenn Du mich auch nimmer siehst; im Geiste bleibe ich bei Dir, ich werde den Herrgott bitten, daß er Dich gut und fromm werden läßt, mein Liebchen!“

Der Knabe scharrte bang zusammen. Es war ihm, als lege sich das Gefühl herannahenden Unglücks bleischwer auf sein Gemüth.

Dann ging die Mutter plötzlich zum Schrank. Jetzt brachte sie ein vom Mondstrahl lichtumflößtes Gewand hervor und begann sich umzukleiden.

„Mutterlie, wie bist Du schön,“ küßte Oswald glücklich, der nun völlig wach geworden war und auf seinen Knien jetzt im Bettchen hockte. „Du siehst aus, wie ein Engel oder eine Fee, wie die Marie mir immer erzählt hat!“

Die junge Frau hatte inzwischen das weiße Gewand, ihr Brautkleid, das sie nur einmal in ihrem Leben, an ihrem Ehrenzuge, getragen und das sie seitdem sorgfältig aufgebunden hatte, um ihren schönsten Bräutigam gelegt.

suchte vergeblich, der Plünderung Einhalt zu thun, und war genungen, Feuer zu geben. Dabei wurden vier Plünderer getödtet und sechs verwundet, worauf der Haufe auseinander ging. Man hält weitere Unruhen in derselben Gegend für wahrscheinlich.

**Vermischtes.**

Von einer gräßlichen Sitte berichtet der russische Reisende B. Oberufschew, der im Auftrage der russischen geographischen Gesellschaft Mittelasien, die nördlichen Provinzen Sibiriens und das östliche Tien-schan geologisch zu durchforschen hatte. Der genannte Reisende sah in Urga, der Hauptstadt der Mongolei, und in deren Umgebung Menschenhädel und Menschengebeine überall auf den Straßen wie außerhalb der Stadt unterliegen. Mit Gegenständen, die in eckelhaften Ländern auf den Götterböden gehören und pietätvoll behandelt werden, spielten hier ganze Kubel wilder Hunde ihr Spiel oder bissen sich darum. Es giebt nämlich in der Mongolei weder Friedhöfe noch Beisetzungsstätten. Die Todten werden einfach ausgegraben und den Hunden überlassen, ja es wird von der Familie des Verstorbenen als ein großes Unglück angesehen, wenn der Leichnam während einiger Tage unberührt von den Bestien liegen bleibt. Die Seele des Selbsterlöbten, so behauptet der Aberglaube des Volkes, könne im Jenseits den Frieden nicht finden, so lange das vergänglichste Fleisch noch an den Knochen hänge. Es werden daher, wenn sich keine Besten, die herrenlosen Hunde, deren es in jener Gegend dank dieser gräßlichen Sitte ganze Kubel giebt, nicht bald einstellen, den Göttern Süchnopfer gebracht, bis die Gebeine der trauernden Hinterbliebenen erhört, die Leichname ihrer Angehörigen von den Hunden der Thiere zerstört sind. Nur die Vornehmsten unter den Mongolen werden nach dem Tode verbrannt, die Asche mit Weizen vermengt, zu Statuen geformt und in den Kapellen aufgestellt.

Pantl in einem Tempel. Petersburg, 9. Nov. Aus Breslau kommt soeben die Schreckenskunde, daß an dem jüdischen Feiertage, während das Bethaus mit Andächtigen überfüllt und der obere Chor ausschließlich von Frauen besetzt war, plötzlich Feuerrufe im Tempel laut wurden. Während die erschrockenen Frauen der Treppe zuströmten, brach sie zusammen, und ein unbeschreibliches Chaos entstand. Drei Frauen wurden ersticht, fünf liegen hoffnungs-

los darnieder, viele sind leichter verletzt. Dem Feuer war keine Spur zu finden; eine Bande von Schurken hatte diesen Ruf nur ausgestoßen, um bei der allgemeinen Verwirrung stehlen zu können, und tatsächlich ist es ihnen gelungen, einige Frauen ihrer Kleider und Wertgegenstände zu berauben.

Ein Verurtheilte der Pariser Verbrecherwelt. Aus Paris, 6. November, wird berichtet: Die näheren Umstände eines Mordes, der gestern Abend auf dem äußeren Boulevard verübt wurde, zeigen, daß auch in der Verbrecherwelt Vertrauensbruch schwer geahndet wird. Ein gewisser Floquet, der eben aus dem Gefängnis entlassen worden war, wandte sich als Mitglied einer verweigerten Diebesbande an seine Spielfreunde um Unterstützung und erhielt von dem Haupt der Bande, Namens Rougat, 50 Francs zugebilligt. Ein junges Mitglied der Bande, Vergue, bekam den Auftrag, die 50 Francs dem Floquet zu überbringen, vertraute sie aber für sich. Da Rougat Kenntniß von dieser Unterschlagung erhielt, berief er die Mitglieder der Verbrecherbande zu einer Sitzung zusammen, in der der Tod des jungen Vergue beschlossen wurde. Als keiner sich freiwillig zur Ausführung dieses Mordes meldete, wurde durch das Loos gewählt. Gestern Abend wurde nun der junge Vergue in einen Hinterhalt gelockt, festgehalten und von dem durch das Loos bezeichneten François Touffer durch einen Messerstich zwischen die Schultern derart verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Der Täter wurde heute verhaftet.

Eine Tischordnung aus dem 14. Jahrhundert. Daß es bei den Mahlzeiten der niederländischen Wilden im Mittelalter nicht immer „kommentmäßig“ hergegangen ist, ist aus einer Tischordnung gegen Mitte des 14. Jahrhunderts ersichtlich. Es war verboten, beim Würfeln mit Steinen zu werfen, beim Essen die Binnenteller abzuschaben oder zu durchstechen, Töpfe und Gläser zu zerbrechen, Dösel in die Tische zu stecken, das Wasser des Tischnachbarn zu stehlen oder diesem die Spangen abzuknüpfen und sich in seine Haarlöcher zu schneuzen. Trinken war erlaubt, jedoch nicht in dem Maße, daß man sich auf den Tisch erbrach, fluchte, bei Gott schwur, den Wirth mißhandelte und mit dem Degen nach anderen Tischgenossen stach!

**Kirchennachrichten für Meisa.**

getaufte: Thobias Margarethe d. Friedr. Herm. Christoph, T. Friedrich Paul, d. Hammerarbtes. Fr. Franz Hempel, S. Osw.

Witwe, d. Hauvers Friedr. Aug. Fleischer in Doppelt, S. Kurt Magmillan Albert, d. Kaufmanns Regina. Albert Durandt, S. Selma Frieda d. Gaudardts. Karl Friedr. Bauschke, T. Straute: vacant. Beerdigte: Ottilie Pauline, d. Hammerarbtes. Theodor Ramert, S. J. 9 R. 22 T. Bertha Anna Schmeider, d. 4 Handarbtes. Fr. Aug. Schmeider, T. 26 J. - R. 25 T. Marie Maria, d. Handarbtes. Friedr. Otto Hesse, T. 1 J. 17 T. Selene Clara Marie, d. Hammerarbtes. Gregort Moriz Doppel, T. 1 J. 7 R. 15 T.

**Eisenbahnfahrplan**  
vom 1. October 1886.

Table with train routes and times. Columns include destination (Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.), departure times, and arrival times. Includes sections for 'Abfahrt von Meisa in der Richtung nach:' and 'Abfahrt von Meisa in der Richtung nach:'.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreis (o) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertäglichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

**Broschen. — B. Költzsch.**

**H. Wesse, Bankgeschäft, Meisa, Hauptstraße.**

Complex table containing financial data, exchange rates, and interest rates. Includes sections for 'Kauf und Verkauf von Werthpapieren', 'Börsenbericht des Meiser Tagesblattes', and 'Bausparung'. Contains various columns with numbers and percentages.

Nun holte sie aus dem Schrank noch einen länglichen Kästchen, nahm Schürze und Kranz aus demselben hervor und beim sitzen herbeistehenden Roubtschen trat sie vor den Spiegel, befestigte den Kranz in ihrem Haar und legte dann den Schleier um, dessen Falten wie ein langer wallender Mantel ihren schlanken Leib umschloßen.

Wie zögernd näherte sie sich der Thüre und nachdem sie sich mit einem Blick durch eine Ritze überzeugt hatte, daß Marie in diesem Schummer auf ihrem Lager liege, ging sie auf ihren Begehrtischen in das Zimmer, beugte sich über das Bett und drückte einen langen Kuß auf die kleine, winzige Stirn des Kindes.

hingu, als er sah, wie seine Frau vor ihm stand, wie sie sprechen wollte, aber nur unarticulierte Laute sich ihren Lippen entzogen. „Rudolf, unser Kind, unsere Agathe.“